

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Ersatzkasse) in Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. St.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum 30 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Zur Neuregelung der Volksernährung.

Der mit der Ukraine zustande gekommene Frieden, dessen Vereinbarungen zur Stunde noch nicht bekanntgegeben sind, soll, wie trostspendende Blätter überschwellend versichern, allem Mangel an Nahrungsmitteln für die Zukunft ein Ende machen. Der Mund wird uns wässrig gemacht durch verlockende Schilderungen über die unerschöpfliche in der Ukraine liegenden Anmenge von Brotgetreide, Hülsenfrüchten, äßbaren Samen, lebendem Vieh und geräucherter Fleischwaren. Das deutsche Volk ist mit Recht mißtrauisch geworden gegenüber allen Versuchen, durch Fata Morgana die Ausfichten rosiger zu malen als sie sind. Es ist richtig, daß die Ukraine, abgesehen von ihren östlichen, der Wolga zugekehrten Steppengebieten, wesentlich mehr Lebensmittel pflanzlicher und tierischer Art erzeugt, als sie verbraucht. Es handelt sich bei den Uberschüssen um Millionen Zentner, die ausgeführt werden können, also um Mengen, die schon ins Gewicht fallen. Aber andererseits handelt es sich auch um 70 Millionen Deutsche, oder, ziehen wir die landwirtschaftliche Bevölkerung als genügend versorgt ab, um 40 Millionen Deutsche und etwa 20 Millionen Oesterreicher, die versorgt sein wollen. Auch hoffnungsfreudige werden zugeben müssen, daß auch die gemaltigsten Uberschüsse und Vorräte, die aus der Ukraine gezogen werden können, nicht allzuviel besagen wollen gegenüber diesen Millionen harrender und hungernder Mäuler. Dazu kommt, daß auch in der Ukraine der lange Krieg lähmend auf die landwirtschaftliche Produktion eingewirkt hat, und daß nicht nur wir, sondern auch Großrußland von den ukrainischen Vorräten etwas abhaben will.

Wir werden also gut tun, nicht überschwellige Hoffnungen auf günstigere Gestaltung unserer Ernährung an den Frieden mit der Ukraine zu setzen. Als vor Jahresfrist Rumänien erobert war, wurden gleichfalls rosige Zukunftsbilder entworfen. In Wirklichkeit hat das „unerschöpfliche Getreideland Rumänien“ in nichts unsere Knappheit an Lebensmitteln gemindert. Nach wie vor müssen wir also eine Verbesserung der Versorgung mit Lebensmitteln durch eine Aenderung der bisherigen Methode ihrer Erfassung und Verteilung erstreben. Und das ist möglich. Lassen wir die Zahlen reden. Während vor 30 Jahren durchschnittlich jährlich 550 Millionen Zentner Kartoffeln in Deutschland geerntet wurden, stieg der Ertrag im Jahrzehnt vor dem Kriege auf jährlich 900 Millionen Zentner, mehrfach sogar über 1000 Millionen. Nur 1911 sank er auf 685 Millionen Zentner. Mögen zur Viehfütterung auch 400 Millionen Zentner verwendet worden sein, rechnen wir weitere 130 Millionen für Saatgut ab, 50 Millionen Zentner für Brennholz, 30 Millionen Zentner für Stärkeerzeugung, 15 Millionen für Trockenprodukte und 80 bis 90 Millionen Zentner auf Schwund — alle diese Ziffern sind statistisch festgestellt oder beruhen auf Gutachten von Sachverständigen —, so bleiben doch auch bei einer ganz mäßigen Kartoffelernte mindestens 140 Millionen Zentner für die menschliche Ernährung übrig. Da die Spirituserzeugung und die Fabrikation von Stärke erheblich eingeschränkt worden ist, kommen weitere 30 bis 40 Millionen Zentner hinzu. Und da voriges Jahr die Kartoffelernte ausgezeichnet war, mußten für direkte Ernährungswecke mindestens 250 Millionen Zentner zur Verfügung stehen; pro Kopf und Woche reichlich 7 Pfund. Wo sind sie? Sie werden schon vorhanden sein oder doch vorhanden gewesen sein, zumal die beschränkte Viehfütterung keine 400 Millionen Zentner verbraucht haben wird. Die Mengen stehen jedoch bei der Rationierung nicht zur Verfügung, sondern sie werden auf dem Wege des Schleichhandels zu Wucherpreisen vertrieben.

Ähnlich steht es mit dem Brotgetreide. Deutschland hat im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege jährlich durchschnittlich 200 Millionen Zentner Roggen und 80 Millionen Zentner Weizen geerntet. Dazu kamen an Einfuhrüberschuß rund 10 Millionen Zentner Roggen und 35 Millionen Zentner Weizen. Der Gesamtbedarf war demnach nur zu etwa fünf Sechsteln durch Eigenerzeugung gedeckt. Sichere

Abschließziffern aus den letzten beiden Kriegsjahren (1916 und 1917) liegen noch nicht vor. Nach den amtlichen Statistiken über 1914 und 1915 hatten diese beiden Jahre einen nicht bedeutenden Rückgang im Ernteertrag gegen 1912 und 1913 gehabt, der jedoch nicht so beträchtlich war, daß sich das Verhältnis von 6 : 1 (6 Teile Eigenerzeugung, 1 Teil Einfuhrüberschuß) nennenswert verschoben hätte. Rechnen wir dazu, daß auch während des Krieges, namentlich bis 1916, doch recht erhebliche Mengen von Mehl und Getreide aus den neutralen Ländern uns zugeflossen sind und daß die Verwendung von Brotgetreide zu manchen gewerblichen Zwecken, besonders aber zur Viehfütterung, eingeschränkt oder eingestellt worden ist, so dürfen wir annehmen, daß das Verhältnis von 6 : 1 weiter bestanden hat. Oder anders ausgedrückt: Von den sieben Teilen, die zur reichlichen Ernährung des deutschen Volkes mit reinem, vollwertigem Weizen- und Roggengebäck erforderlich war, ist ein Teil infolge abgeschwächter Einfuhr in Wegfall gekommen. Wir müssen uns deshalb mit sechs Siebteln der früheren Menge beziehungsweise Qualität zufrieden geben.

Gehen wir, um ganz vorsichtig zu sein, noch einen Schritt weiter. Nehmen wir also an, die früheren Erntestatistiken seien so fehlerhaft gewesen, daß nicht sechs, sondern nur fünf von sieben Teilen durch Eigenproduktion an Brotgetreide gedeckt worden seien, und daß nicht ein Teil, sondern zwei Teile von sieben durch Einfuhrüberschuß haben herbeigeführt werden müssen, eine Annahme, die viel ungünstiger ist als die Wirklichkeit zuläßt, so stehen wir auch dann noch vor einem Rätsel; denn wenn wir fünf Teile haben und nur zwei Teile nicht, so werden diese fehlenden zwei Teile mehr als genug aufgewogen durch die seit 1915 eingeführte Verschlechterung des Brotes, durch seine Vermengung mit Mais-, Kartoffel- und anderen Präparaten. Die Menge müßte dann wenigstens dieselbe geblieben sein, die vor dem Kriege und im ersten Jahre seiner Dauer zur Verfügung gestanden hat.

Wie ist das Rätsel zu lösen? Haben die Landwirte den großen Rest verborgen gehalten und vertreiben sie ihn auf dem Wege des Schleichhandels zu unverschämten Preisen? Oder haben die Militärverwaltungen so ungeheure Vorräte aufgespeichert beziehungsweise sich sichergestellt? Wahrscheinlich ist beides richtig. Die Versorgung unserer Feldgrauen muß natürlich im vollsten Umfange gewährleistet und vor allen Zufälligkeiten geschützt sein. Es gibt jedoch auch in diesem Falle ein ungesundes Ziel. Und der Reichstag wird, wenn er demnächst wieder die Ernährungsfragen zu behandeln haben wird, sich Klarheit in diesem Punkte verschaffen können. Viel leichter zu lösen ist die andere Luelle des Mangels an Brotkorn. Die gesamte Ernte kann durch geeignete organisatorische Maßnahmen für die Verteilung gesichert werden. Wenn nötig, muß das durch Beseitigung aller Zugeständnisse an die „Selbstverbraucher“ geschehen. Soweit Kriegsnotwendigkeiten uns den Schmalhans als Küchenmeister aufdrängen, fügt sich das deutsche Volk. Aber es hungert nicht, damit ein unerfüllliches Agrarierium durch Wucherpreise seine Taschen füllt.

Tributleistungen der Käufer.

Den Schleichhandel und seine gewissenlose Ausbeutung der infolge von unzulänglicher Rationierung auf ihn angewiesenen Bevölkerung beurteilt alle Welt, wenn sie ihn auch damit nicht ausrotten kann. Weit weniger entriistet man sich über gewisse im regulären Handel eingerissene Zustände, die nicht minder scharf als Ausbeutung des kaufenden Publikums gebrandmarkt werden müßten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Durchschnittskäufer, welcher sich naiv zur Deckung seines Bedarfs ansieht, dabei auf Schwierigkeiten aller Art stößt, während der gewichtige, der sich von vornherein zu bestimmten Gegenleistungen bereit zeigt, ohne Weiterungen befreit wird. Solche Tributleistungen des Konsumenten an den Lieferanten, mit denen der Schwächere von zwei Gequern nur zu häufig seine Unterlegenheit zu befestigen pflegt, bestanden zu Anfang des Krieges nur in der stillschweigenden Uebergebung von Unregelmäßigkeiten, wie unzulängliches Gewicht, geringwertige Ware usw., die der Käufer ebenfalls beanstandet

haben würde. Später, als es beispielsweise noch keine Zeitarten gab, die Butter aber nur viertelpfundweise und mit beträchtlichem Zeitverlust „erstanden“ werden konnte, hat man gefälligen Verkäuferinnen eine Schokoladentafel für jedes Viertelpfund, das sie zu bestimmter Stunde für die Kundin bereithielten. (Schon damals bedeutete das einen Aufschlag von mehr als 50 pZt., was sich wohl die wenigsten Hausfrauen klar gemacht haben dürften.) Später half man sich mit Theater- und Konzertbillets; da aber die Woche nur sieben Tage hat, so blieb bei dem scharfen Wettbewerb der gewünschte Erfolg nur wenigen Käufern — meistens waren es Wächter und Direktoren von Theatern, Schauspieler oder Sänger sowie deren Frauen — gesichert. Allmählich hat sich dann aus diesen „bescheidenen“ Anfängen ein regelrechtes Laufgeschäft entwickelt, so daß, wer seine Ware sicher und schnell erhalten will, zu dem offiziellen Preis noch einen inoffiziellen entrichten muß. Am beliebtesten sind natürlich alle rationierten oder unter erschwerten Umständen erhältlichen Waren. Wer seinem Kohlenhändler Mehl oder Butter bieten kann, erspart sich nicht nur das leidige wochenlange Warten auf die ihm zustehende geringe Menge Feuerung, sondern sein Lieferant besorgt sich auch wieder darauf, daß es noch immer Leute gibt, die sie dem Kunden in die Wohnung tragen. Wer seinem Schuster eine Kiste Zigarren schickt oder ein Fläschchen selbstgebrauten Likörs opfert, braucht nicht sechs Wochen auf das Besohlen seiner defekten Stiefel zu warten, sondern bekommt sie nach 24 Stunden geliefert, und das Leder, welches sonst unbedingt durch minderwertigen Ersatz vertreten werden müßte, hat sich alsdann auch glücklich angefundnen. Freilich erhöht sich der vorschriftsmäßige Preis um den Betrag der Zigarren, oder war es gar nicht einmal der vorschriftsmäßige? Sollte der empfindliche Meister nicht auch Verständnis für die Tatsache haben, daß der Kunde sich mit seiner vorgehoffenen Tributzahlung des Rechtes begeben hat, über Höchstpreisüberschreitungen zu murren? Sicherlich ist seine Position in dieser Hinsicht nicht gefestigter als diejenige gewisser Konsumentkreise, welche es für vorteilhaft erachtet haben, mit ihren Lebensmittellieferanten in gesellschaftliche Beziehungen zu treten und sich beispielsweise den sonntäglichen Kalbsbraten damit erkaufen, daß sie die Schlächterfrau, die ihnen sonst recht fern stand, hin und wieder zum Kaffee einladen. Solche und ähnliche Dinge sind, so unglücklich sie klingen, wirklich passiert und gehören keineswegs mehr zu den Ausnahmefällen. Es scheint daher hohe Zeit, ein ernstes Wort darüber zu äußern, nicht nur, weil sie ein bedauerliches Zeugnis ablegen von der dem Konsumenten zugewandten und von ihm auf sich genommenen Entwürdigung, sondern auch, weil diese Mißstände breite Schichten der Bevölkerung schwer benachteiligen müssen. Wenn keine Mittel zur Verfügung stehen, dem guten Willen des Händlers oder Verkäufers nachzuhelfen, oder wer dergleichen aus sittlichen Gründen verschmäht, der steht allmählich immer wehrloser diesen durch und durch ungesunden Verhältnissen gegenüber, bis schließlich auch er mit hineingezogen wird und der wirtschaftliche wie der moralische Ruin immer allgemeiner um sich greift. Es ist schwer zu sagen, von welcher Seite hier Abhilfe geschaffen werden sollte, um größeres Unheil zu verhüten als schon geschehen ist. Auf die Selbstbefreiung der Käufer, die in erster Reihe gefordert werden muß, zu rechnen, ist aussichtslos, solange das Maß des ihnen zustehenden so knapp die Grenze des schleichweg Unentbehrlichen überschreitet, und folglich die Abhängigkeit von den Lieferanten so schwer auf ihnen lastet. Mit allem Nachdruck sollte aber den letzteren immer wieder das Wertverfälschen und Gemeinlichliche ihres Verhaltens gezeigt und kein Mittel unversucht gelassen werden, um sie zu gleichmäßiger und gerechter Abfertigung ihrer Kunden zu bewegen.

Der Arbeitsmarkt im Dezember 1917.

(Aus dem „Reichs-Arbeitsblatt“.)

Für den letzten Monat des Jahres 1917 ist die gleich starke Beschäftigung der Hauptindustrien wie in den vorhergehenden Monaten des Wirtschaftsjahres 1917 festzustellen. Im Vergleich zum Dezember 1916 werden verschiedene Steigerungen der Leistungen gemeldet. Die Abnahme der Beschäftigtenzahl, wie sie die Krankenkassenstatistik am Jahresabschluss in der Regel erkennen läßt, ist auch dieses Mal eingetreten; sie ist aber nicht höher als 1915 ausgefallen.

Im Bergbau und Hüttenbetrieb herrschte die gleiche außerordentlich lebhafteste Nachfrage, wie sie für die vorhergehenden Monate zu berichten war. Zum Teil ist der Versand der Steinkohlenwerke dem Vormonat gegenüber etwas zurückgegangen. Die Eisen- und Metallindustrie wie der Maschinen- und Apparatebau arbeiteten mit unbeeinträchtigt fort. Das gleiche gilt für die elektrische Industrie. In der chemischen Industrie ist ebenfalls keine wesentliche Veränderung gegen den Vormonat zu erkennen.

doch gestaltete sich der Geschäftsgang vielfach günstiger als im Vorjahre. Auf dem Baumarkt ist eine besondere Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse nicht eingetreten; der Winter macht sich durch eine geringe Steigerung der Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Die Nachweisungen der Krankenkassen lassen für die am 1. Januar 1918 in Beschäftigung stehenden Mitglieder im Vergleich zum 1. Dezember 1917 eine Abnahme um insgesamt 136 406 oder um 1,5 vom Hundert erkennen. Auch am 1. Januar 1915, 1916 und 1917 war wie in den früheren Jahren eine Verminderung der Beschäftigung auf Grund der aus dem Reichsarbeitsblatt berichtenden Krankenkassen zu erkennen. Der Rückgang hat zwar im vorigen Jahre nur 0,6 vom Hundert betragen, hatte sich jedoch in den beiden Jahren vorher auf 1,8 beziehungsweise 1,2 vom Hundert gestellt, war also höher beziehungsweise ähnlich hoch wie bei der jüngsten Feststellung. In der Abnahme der Beschäftigtenzahl, die sich am 1. Januar dieses Jahres ergab, ist das weibliche Geschlecht in etwas größerer Maße als das männliche beteiligt. Die männliche Beschäftigung ging um 59 761 oder 1,4 vom Hundert (gegen 0,6 im Vorjahre und 1,9 vom Hundert am 1. Januar 1916 beziehungsweise 1,8 vom Hundert Anfang 1915) zurück. Die weibliche Beschäftigtenzahl nahm nach der jüngsten Feststellung um 76 645 oder 1,7 vom Hundert ab (gegen 0,6 im Jahre vorher beziehungsweise 1,7 vom Hundert am 1. Januar 1916). Bei der Verteilung der Bewegung der männlichen Beschäftigtenzahl muß wieder berücksichtigt werden, daß die Kriegsgefangenenarbeit in den Ergebnissen der Krankenkassenstatistik nicht enthalten ist.

Nach den Feststellungen von 35 Fachverbänden, die für 1 077 635 Mitglieder berichteten, betrug die Arbeitslosigkeit insgesamt 9452 oder 0,9 vom Hundert. Die Arbeitslosenquote betrug im Vormonat 0,7 vom Hundert. Infolge der Zunahme der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe (von 0,3 auf 1,8 vom Hundert), wie sie im Winter in der Regel auftritt, ist also eine geringe Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit eingetreten. Im Vergleich zum Dezember der drei vorhergehenden Jahre ist sie aber sehr viel niedriger; sie hat nämlich im Dezember 1914 7,2 vom Hundert, im darauffolgenden Jahre 2,6 vom Hundert und im Dezember 1916 immerhin noch 1,6 vom Hundert betragen.

Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt im Berichtsmonat für das männliche wie für das weibliche Geschlecht ein geringfügiges Sinken des Andranges der Arbeitssuchenden erkennen. Im Dezember kamen auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 54 Arbeitsuchende (gegenüber 56 im Vormonat); beim weiblichen Geschlecht sank die Andrangsziffer von 108 auf 100. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt deckte also das Angebot der Hilfskräfte die Nachfrage im Berichtsmonat.

Die bis Mitte Januar reichende Statistik auf Grund des „Arbeitsmarkt-Anzeigers“ weist gegen den Vormonat nur insofern eine Veränderung der Verhältnisse auf, als die Zahl der nicht erledigten offenen Stellen im ganzen etwas herabgegangen ist. Gegen das Vorjahr ist eine Verminderung der überschüssigen Arbeitsuchenden und eine geringfügige Vermehrung der nicht erledigten offenen Stellen eingetreten.

Die Berichte der Arbeitsnachweisverbände über die Beschäftigung im Dezember lassen für Posen, Berlin-Brandenburg, ferner auch im ganzen für Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Bremen keine erhebliche Verschlechterung der Lage erkennen. Für Schlesien gilt das gleiche für den männlichen Arbeitsmarkt, während die Vermittlungstätigkeit für Frauen und Mädchen einen Rückgang verzeichnete. Wie alljährlich um diese Zeit, zeigte sich bei der Mehrzahl der Verbände der Arbeitsmarkt weniger lebhaft als in den vorausgegangenen Monaten. So hat in Thüringen, in Schleswig-Holstein, in Hamburg, in Westfalen, im Rheinland, in Württemberg und Baden die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise eine Verminderung erfahren. Auch in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt waren die Vermittlungsergebnisse in den meisten Arbeitsnachweisen geringer. Aus dem Königreich Sachsen wird für Dezember im allgemeinen eine Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes festgestellt.

Produkte, trotzdem es sich vielfach um ganz minderwertige Ersatzmittel handelte, ebenfalls weiter im Preise stiegen, dann reichten die wenigen Pfennige Teuerungszulage, die unsere Mitglieder seit April 1917 erhielten, bei weitem nicht aus, einen Ausgleich herbeizuführen. Außerdem kamen noch die ganz rapiden Steigerungen für Kleidung und Schuhwerk sowie für Holz und Kohlen hinzu. Auch die allzu knappe Rationierung der Lebensmittel hat dazu beigetragen, daß der Schleichhandel mit feinem Wucher sich immer mehr ausbreitete und in letzter Zeit Formen angenommen hat, die ein schnelles und rücksichtsloses Eingreifen der Behörden notwendig machen. Wenn ein Teil der bürgerlichen Presse über die hohen Arbeiterlöhne schreibt und behauptet, daß die Arbeiter es wären, die viele Waren im Schleichhandel kaufen und dafür hohe Preise zahlen, so mag das in vereinzelten Fällen zutreffen; die große Masse der Arbeiter, und dazu gehören auch unsere Mitglieder, hat jedoch nicht so hohe Löhne, daß sie Waren im Schleichhandel für Wucherpreise kaufen kann.

Daß angesichts solcher Verhältnisse sich auch bei unsern Mitgliedern der lebhafteste Wunsch nach einer weiteren Teuerungszulage geltend machte, war zu verstehen. Durch zentrale Verhandlungen sind dann die bekannten Vereinbarungen vom 28. und 29. November 1917 zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes getroffen worden, die in allen Zahlstellen unseres Gebietes Entlassungen hervorgerufen haben. Wenn der Vereinbarung zugestimmt wurde, dann nur deshalb, weil darin die Bestimmung enthalten ist, daß bei weiterer Steigerung der Preise für Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände durch das Reichswirtschaftsamt Feststellungen gemacht werden sollen, die als Grundlage zu einer neuen Verhandlung, eventuell im Oktober 1918, benutzt werden sollen.

Die ab 10. Dezember 1917 zu zahlende Teuerungszulage in Höhe von 10 s pro Stunde ist fast in allen Zahlstellen gezahlt worden, nur in Esterwerda, Forst, Friedeberg, Lahn, Liebenwerda, Ortrand, Seidenberg und Sorau wurde sie nur teilweise gezahlt. In allen diesen Zahlstellen herrscht keinerlei Bautätigkeit; auch kommen nur vereinzelte Mitglieder von uns in Frage, die leider nicht den Mut haben, sich anderswo Arbeit zu suchen, wo sie besser entlohnt werden. Auch die in diesen Orten noch vorhandenen Unorganisierten tragen wesentlich mit Schuld, daß die Unternehmer es wagen können, die Zulagen nicht oder nur halb zu zahlen.

Der Stand der in Arbeit stehenden, der arbeitslosen, der franken und der zum Militär eingezogenen Mitglieder wird durch nachstehende Tabelle an den einzelnen, vom Zentralvorstand angefertigten Terminen dargestellt:

Datum	Zum Militär	Arbeitslos	In Arbeit	Frank	Nicht im Tarifgebiet beschäftigt	Nicht im Beruf beschäftigt
1917: 13. Januar	4682	11	2210	52	75	174
31. März	4740	13	2095	95	57	161
30. Juni	4800	1	2170	69	—	—
14. Juli	4780	1	2200	67	118	153
28. Juli	4793	6	2197	65	—	—
11. August	4786	1	2233	57	—	—
25. August	4790	—	2255	58	—	—
15. September	4816	—	2259	54	—	—
29. September	4820	3	2242	56	—	—
12. Oktober	4840	2	2261	57	260	133
27. Oktober	4838	—	2314	58	—	—
10. November	4843	—	2438	56	—	—
24. November	4848	—	2446	59	—	—
15. Dezember	4845	—	2450	60	—	—
29. Dezember	4831	8	2469	55	—	—

Die im September 1917 aufgenommene Statistik ergab folgendes Bild: Die Erhebungen erstreckten sich über 48 Zahlstellen, die 88 Wohngebiete mit 509 Betrieben umfaßten. Davon waren 331 Baugeschäfte, 51 Zimmereischäfte, 28 Betongeschäfte und 99 sonstige Betriebe, die selbstständig Zimmerer beschäftigten. In den 331 Baugeschäften arbeiteten 1620 Zimmerer, wovon 1311 Verbandsmitglieder und 309 unorganisiert waren. Die 51 Zimmereischäfte beschäftigten 220 Zimmerer, wovon 165 Verbandsmitglieder und 55 unorganisiert waren. In den 28 Betongeschäften arbeiteten 323 Zimmerer, wovon 311 Verbandsmitglieder und 12 unorganisiert waren. In den 99 sonstigen Betrieben waren 251 Zimmerer beschäftigt, wovon 180 Verbandsmitglieder und 71 unorganisiert waren. Insgesamt waren demnach in 509 Betrieben 2414 Zimmerer beschäftigt, darunter 1967 Verbandsmitglieder und 447 Unorganisierte. Von den Unorganisierten waren 107 bereits über 60 Jahre alt. Die Zahl der beschäftigten Lehrburschen betrug 451. In Kriegsgebieten arbeiteten 72, krank waren 39 und arbeitslos waren 2 Mitglieder. Mitin wurden von der Statistik erfasst 2186 Verbandsmitglieder. Unter den Reichstärk fielen 74 Vertragsgebiete mit 388 Betrieben, die 1932 Zimmerer beschäftigten, wovon 1786 Mitglieder unseres Verbandes waren. Von den Zimmerern, die auf Bauten arbeiteten, erhielten 93 eine zu niedrige Teuerungszulage; darunter waren 65 Unorganisierte.

Weiter wurde Ende September ein vom Zentralvorstand herausgegebenes Flugblatt „Ein Wort an die Unorganisierten“ allen Unorganisierten brieflich, zum Teil persönlich bei der Bauagitation überreicht. Auf einem unserer größten Fabrikbauten in Senftenberg-Lauta, auf dem am Jahresabschluss etwa 300 Zimmerer arbeiteten, ist es uns gelungen, diese bis auf 20 Mann zu organisieren. Es handelt sich hier in der Hauptsache um reklamierte Kameraden, von denen 160 Mann erst Mitglied unseres Verbandes wurden. Hoffentlich gelingt es uns noch, auch die übrigen dort vorhandenen Kameraden von der Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu überzeugen.

Im Berichtshalbjahr fanden 2 Gauborstandssitzungen statt. Sitzungen mit den Vorständen der einzelnen Zahlstellen wurden 39 abgehalten; Versammlungen, an denen die Gauleitung teilnahm, fanden 24 statt. Kassenrevisionen beziehungsweise Abrechnungen wurden 77 fertiggestellt; darunter befanden sich 4 Fälle, in denen zugleich die Auszahlung der Familienunterstützung erfolgte. Agitationen anderer Art fanden 37 statt. Aus Anlaß von Lohnbewe-

gungen machten sich ferner noch 3 Versammlungen und 3 Verhandlungen mit Arbeitgebern nötig.

Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild: Mitgliederbestand am 31. Dezember 1916 2240, eingetreten beziehungsweise erneuert 562, zugereist 641, Restanten haben nachgezahlt 277; Summa 3720. Ausgetreten 54, gestrichen 160, abgereist 305, gestorben 47, zum Militär 572, Restanten 153; Summa 1291. Mitin bleibt ein Bestand von 2429 Mitgliedern. Von Kriegsbeginn bis 29. Dezember 1917 sind insgesamt 4831 Mitglieder in unserm Gau zum Militär eingezogen. Davon sind leider bereits 435 Kameraden gefallen, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der schriftliche Verkehr betrug im Jahre 1917: An Eingängen: 324 Briefe, 840 Postkarten, 101 Drucksachen, 10 Pakete, 20 Geldsendungen, 4 Depeschen, Summa 1299; an Ausgängen: 776 Briefe, 347 Postkarten, 886 Drucksachen, 1 Paket, 44 Geldsendungen, 6 Depeschen, Summa 2060.

Nach dem Mitgliederbeiräte ist eine Zunahme von 189 Mitgliedern zu verzeichnen, trotz der Einziehung von 572 Mitgliedern zum Militär. Diese Zunahme ist in der Hauptsache durch die Zahlstelle Senftenberg entstanden, die infolge der großen Fabrikbauten in Lautz ihren Mitgliederbestand, der am Ende des Jahres 1916 7 Mann betrug, am Schlusse des Jahres 1917 auf 253 Mitglieder erhöhte. Trotzdem der Mitgliederbestand im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann, gibt es immer noch ein großes Stück Agitationsarbeit zu leisten. Zeigt doch unsere im September aufgenommene Statistik, daß wir innerhalb unseres Gebietes noch 447 unorganisierte Zimmerer zu organisieren haben. Rechnet man die in dieser Zahl enthaltenen 107 Zimmerer, die über 60 Jahre alt sind, ab, so bleiben trotzdem noch 340 organisationsfähige Zimmerer, die bei intensiver Agitation für den Verband gewonnen werden können und auch gewonnen werden müssen. Daß dies nicht schon längst Tatsache geworden ist, daran sind nicht die zurzeit herrschenden Verhältnisse schuld, sondern einzig und allein die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit vieler unserer Mitglieder in den einzelnen Zahlstellen. Bei einer planmäßigen Agitation müßte es ein leichtes sein, diese Zimmerer dem Verbandszuge zu führen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß unter den 340 Unorganisierten ein Teil ganz verstorben Sünden sich befindet, die immer auf Kosten anderer miternten, dürfte sich die Zahl aber trotzdem wesentlich vermindern lassen, wenn eben jeder Verbandskamerad es sich zur Pflicht machte, alles zu tun, um den letzten Mann unsern Reihen zuzuführen. Deshalb, Kameraden, macht es Euch zur Pflicht, dies zu tun, damit wir im nächsten Bericht feststellen können, daß die Zahl der unorganisierten Zimmerer in unserm Gau abgenommen hat. Die Zukunft wird uns schwere wirtschaftliche Kämpfe bringen. Die Unternehmer sind durch den Krieg an Macht und Kapital gestärkt worden. Sie werden früher oder später diese Macht gegen uns ausüben. Hier gilt es, die Augen offen zu halten, die Reihen noch enger als bisher zu schließen, um jedem Anprall gegenüber standhalten zu können.

Noch ist der Frieden nicht da, noch geht der entsetzliche Krieg weiter. Aber die ersten Friedensverhandlungen haben stattgefunden. Mögen sie dazu führen, daß der Menschheit endlich der langersehnte Friede zuteil wird, damit sie sich wieder der Kulturarbeit widmen kann, und bald wieder die Wunden heilen, die der Krieg überall geschlagen hat.

Reinhard Kühler, Dresden.

Gau 1 (Bezirk Ostpreußen).

Im zweiten Halbjahr 1917 fanden 3 Sitzungen und 8 Besprechungen mit dem Gauleiter statt. 147 Agitationstouren wurden unternommen und dabei 52 Orte, fast alle wiederholt, besucht. Siebenmal wurden Hausagitationen veranstaltet. In den erwähnten Orten wurden insgesamt 241 Zimmerer, 17 Lehrlinge und 33 Zimmerarbeiter angetroffen. Nur 51 haben erklärt, daß sie organisiert seien; aber nur ein kleiner Teil konnte sich darüber ausweisen. 29 Zimmerer erzählten, sie bezahlten ihre Beiträge in der Heimatzahlstelle. Die eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß das durchweg richtig war. Es waren allerdings auch einige dabei, die sich mit dieser Ausrede vom Beitragszahlen zu drücken versuchten. Des weiteren wurden 28 Kameraden veranlaßt, ihre Mitgliedsbeiträge nachzuzahlen; 15 Kameraden erneuerten ihre Mitgliedschaft; 44 Aufnahmen wurden gemacht und 16 Anmeldungen bewirkt. Sitzungen und Besprechungen mit den Zahlstellenvorständen haben 13 stattgefunden. 8 Kassenrevisionen wurden vorgenommen und in 9 Fällen wurden Abrechnungen fertiggestellt. Weitere Besprechungen in Kassenangelegenheiten fanden 12 statt. Es wurden 8 Versammlungen und 3 Sitzungen mit den Lohnkommissionen beziehungsweise den Vorständen wegen Lohnbewegungen abgehalten. Zweimal wurde mit Unternehmern verhandelt. 6 Fälle von Lohn διαφοenzen waren zu erledigen. 4 wurden glücklich erledigt, in einem Falle wurde Klage beim Amtsgericht notwendig; die Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Die regelmäßige Statistik sowie die Auszahlung der Familienunterstützung hat mancherlei Arbeit verursacht. Ebenso die Zustellung des „Zimmerer“ an eine Anzahl im Felde stehender Kameraden. In Buddern, Kreis Angerburg, wurde ein Bezirk von 9 Mitgliedern errichtet; in Ranten, Kreis Löben, ein solcher mit 5 Mitgliedern, und in Willkassen bei Löben wurde ebenfalls ein Bezirk mit 5 Mitgliedern errichtet. Alle drei Bezirke wurden der Zahlstelle Rastenburg angeschlossen. In Ranten waren im ganzen 10 Zimmerer beschäftigt; hieron zahlen 2 ihre Beiträge in Hamburg, 2 in Lhd und einer in Ludenwalde. Zwei Bezirke sind bis zum Jahreschlusse leider wieder auf zwei Mitglieder zusammenge schrumpft, teils durch Einberufung zum Heeresdienste, teils durch Abreise der Mitglieder.

Die Bautätigkeit hat sich, entgegen den Erwartungen der an den Verhandlungen im April vorigen Jahres in Königsberg beteiligten Unternehmer, im zweiten Halbjahr sehr rege gestaltet. Die Nachfrage nach Zimmerern war sehr stark. Die Lohnhöhe war recht verschieden. Es wurden Löhne bis zu M 1,20 gezahlt. Wo weniger als der Tariflohn gezahlt wurde, tragen die dort beschäftigten Kameraden die Schuld. Für ganz ungehörig halten wir es, wenn in solchen Fällen, in denen die reklamierten Zimmerer

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau 6 (Ostschlesien, Niederlausitz und Niederschlesien).

Bericht vom zweiten Halbjahr 1917.

Eine Verminderung der Bautätigkeit ist auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 nicht eingetreten. Zur Gegenteile war die Nachfrage nach Zimmerern so stark, daß der Bedarf nur zum Teil gedeckt werden konnte. Fast drei Viertel aller Bautätigkeit kam auf kriegswichtige Fabrikbauten. Die Privatbautätigkeit dagegen ist weiter zurückgegangen, so daß von einer solchen eigentlich nicht mehr geredet werden kann.

Trotzdem aber die Bautätigkeit für unsere Mitglieder gut war und diese allenthalben Beschäftigung finden konnten, verschlechterte sich ihre wirtschaftliche Lage von Monat zu Monat. Bei der immer noch steigenden Verteuerung der Lebensprodukte erhöhten sich die Ausgaben für den einzelnen Haushalt bedeutend. Alle inländischen Erzeugnisse wurden zu Preisen verkauft, die es dem Arbeiter schwer machten, diese zu erwerben. Obst war von Anfang der Ernte an so teuer, daß es als Nahrungsmittel für den größten Teil der arbeitenden Bevölkerung überhaupt nicht in Frage kam. Die Kartoffeln, das wichtigste Ernährungsprodukt der Arbeiter, wurden trotz der guten Ernte als Frühkartoffeln zu enorm hohen Preisen verkauft. Auch der Höchstpreis für Winterkartoffeln war eine weitere große Belastung der einzelnen Familie. Ganz besonders mußten unter diesen hohen Preisen und unter der Knappheit der Lebensmittel unsere Kameraden in der Großstadt sowie überhaupt in den Städten leiden. Koffeinen doch in Dresden im Herbst 1916 10 Zentner Kartoffeln M 45, dagegen im Herbst 1917 M 92,50. Das war allein bei 10 Zentnern eine Mehrausgabe von M 47,50. Rechnet man noch dazu, daß alle anderen

den Tariflohn fordern, die Unternehmer mit dem Schützengraben drohen. In recht vielen Fällen, in denen uns Beschwerden über zu geringe Lohnzahlung zugehen, arbeiten in solchen Geschäften durchweg unorganisierte Zimmerer, so daß wir machtlos sind und die Dinge deshalb nicht zu ändern vermögen. Das wäre sofort anders, wenn sich diese Kameraden unserm Verband anschließen würden.

Wer also will, daß in Zukunft allervorts die tariflichen Löhne einschließlich der Teuerungszulagen gezahlt werden, der trete unserm Zentralverband bei und Sorge gemeinsam mit den organisierten Kameraden für eine geordnete und auskömmliche Lohnregelung auch in der Zukunft.

J. Nikolai, Rastenburg.

Berichte aus den Zahlstellen.

Breslau. Die am 28. Januar stattgefundene Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Die Abrechnung für das vierte Quartal wurde zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Die Lokalkasse hatte einschließlich des Bestandes vom dritten Quartal M 5722,30 Einnahme, so daß ein Lokalkassenbestand von M 3988,72 verbliebe. Der Kassenbestand verringerte sich seit dem dritten Quartal um M 78,65. Die Revisoren erklärten, die Abrechnung geprüft und für richtig befunden zu haben. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Vom Vorstande wurde hierzu ausgeführt, daß alles versucht worden sei, um die Ausgaben soweit wie irgend möglich einzuschränken; aber der lange Krieg habe Ausgaben gebracht, die wir in Friedenszeiten nicht kannten. Hinzukomme, daß die Mitgliederzahl der Zahlstelle während des Krieges viel zu klein sei, um unser Verbandsbureau ohne finanzielle Einbuße aufrechtzuerhalten. In Berücksichtigung dessen sei der Vorstand in der Mitgliederversammlung im Dezember 1917 nicht ohne Grund an die Mitglieder herantreten, einen Lokalkassenbeitrag zu entrichten. Die Versammlung habe auch beschlossen, daß in den zehn beitragsfreien Wochen vom 15. Dezember 1917 bis 24. Februar 1918 jedes Mitglied zehn Lokalkassenbeiträge zu 75 s zu entrichten hat. Wenn die Mitglieder diesem Beschluß nicht vollinhaltlich nachkommen, übernehmen sie selbst die Verantwortung, wenn unsere Verbandsinstitutionen nicht so aufrechterhalten werden können, wie es in unserm Interesse liegt. Kamerad Jentsch war der Ansicht, daß dieser Beschluß von jedem Kameraden respektiert werden muß; im besonderen soll nicht an solchen Positionen gespart werden, wo es nicht angebracht erscheint. Die gesamte Kassenübersicht vom Jahre 1917 ist dahin zusammenzufassen, daß mit dem Bestand von 1916 eine gesamte Lokalkasseneinnahme von M 9990,33 zu verzeichnen war, der eine Gesamtausgabe von M 6001,61 gegenüberstand. Der Lokalkassenbestand hat sich seit Beginn des Krieges um M 1299,64 vermindert. Die Zahlstelle zählt 347 Mitglieder; zu Beginn des Krieges waren es 616. Eingezogen sind 518 Mitglieder. Vom Heere zurück oder reklamiert sind 28 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 153 Mitglieder in unserer Zahlstelle ein. Von Kamerad Peter wurde dabei angeregt, ob nicht die Gewerkschaftsbeiträge in Zukunft in Wegfall kommen könnten, da die Gewerkschaften während des Krieges in allen Punkten finanziell überlastet sind, das Unternehmen aber so dastände, daß diese Beiträge in Wegfall kommen könnten. Die Kartelldelegierten sollen diesen Punkt in der nächsten Kartellversammlung zur Erwähnung bringen. Es wurde noch berichtet, daß die Firma Koskoffski & Seltisch auf die Aufforderung, den beschäftigten Zimmerleuten die dritte Teuerungszulage zu gewähren, eine schnodderige Antwort erteilt habe. Daraufhin ist die Angelegenheit dem Generalkommando übergeben worden. In den Schottwitzer Mühlenwerken ist durch Verhandlung die Nachzahlung zu Gunsten unserer Mitglieder geregelt worden. Auch an der Regierungsbaustelle und bei der Firma Moll hat der Krieg die Zeiten geändert, und es ist auch bei diesen Firmen durch Verhandlungen möglich gewesen, die Lohnzulagen zu ordnen. Im besonderen hat die Firma Zuscherey vermöge ihrer Kriegsarbeiten immer eine größere Zahl unserer Mitglieder zu reklamieren vermocht, was auf unser Verbandsleben am Orte günstig gewirkt hat. In diesem Betriebe besteht ein ausnahmsweise guter Organisationszustand; das Verhältnis der Firma zu unserer Zahlstelle ist ein zufriedenstellendes. Hoffen wir, daß es auch in der Zukunft so bleiben möge. Die Teuerungszulagen während der Kriegszeit haben wir in diesem Geschäft immer eine ganze Zeit früher erhalten als bei andern Firmen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Für den einberufenen Kamerad Wischke wurde Kamerad Jentsch gewählt. Kamerad Peter wurde, nachdem er vom Militär entlassen worden ist, wieder in sein Amt eingesetzt. Als Kartelldelegierte wurden die Kameraden Wiesner und Peter bestimmt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch daran erinnert, daß sich ein früheres Mitglied M 10 Unterstützung unrechtmäßigerweise vom Verbande beschafft hat und dann wegen Schulden geirrt werden mußte. Nachdem noch einige internere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Cassel. (Jahresbericht.) Auch das vergangene Jahr hat uns den schon lange herbeigewünschten Frieden noch nicht gebracht. Noch immer warten unsere Kameraden im Schützengraben sowohl wie auch die Zurückgebliebenen auf den Tag, an dem endlich der Friede Wirklichkeit wird. Nicht selten hörten wir von älteren arbeitenden Kameraden: Gerne würden wir einige Wochen Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen, gern auf die heute auszuführenden Arbeiten verzichten, wenn wir nur erst einmal wieder wirkliche Kulturarbeiten verrichten könnten. Obgleich die private Bautätigkeit vollständig ruht, war Arbeitsmangel nie vorhanden. Vornehmlich waren es Minenholzlieferungen für die Heeresverwaltung. Manche von unsern Mitgliedern konnten infolgedessen reklamiert werden und auf einige Wochen oder Monate zu ihrer nicht geringen Freude ihren Beruf ausüben. Daß unter den Reklamierten, Abkommandierten oder längere Zeit Beurlaubten immer noch Inlastarbeiten hinsichtlich ihrer Anmeldung zum Verbande bestehen, ist schier unbegreiflich. Bezüglich ihrer Rechte wissen doch die Kameraden die Vorstandsmitglieder ihrer Zahlstelle recht gut zu finden; wenn es sich jedoch um Pflichten handelt, sind ihnen angeblich die Wohnungen der Vorstandsmit-

glieder nicht bekannt. Unser Zentralverband hat seinen Mitgliedern gegenüber nach jeder Richtung hin das größte Entgegenkommen gezeigt. Ein Fall lag vor, in dem Zentral- und Lokalverwaltung es erst durch mehrfachen Schriftwechsel fertigbringen konnten, einem Mitglied, das beim Einrücken zum Militär es mit der Abmeldung nicht so genau nahm, wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. In dieser Tatsache mögen sich auch die einberufenen Mitglieder ein Beispiel nehmen und ihrerseits dem Verbande gegenüber ihre Pflichten erfüllen. Aber auch die Dahingeblichenen mögen sich gesagt sein lassen, daß es für sie gilt, nicht nur alle eigenen Pflichten zu erfüllen, sondern auch dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder diesen nachkommen. Die Einnahme der Lokalkasse betrug M 3497,24, die Ausgabe M 1427,24, so daß ein Kassenbestand von M 2070 verbleibt. Der Mitgliederbestand war am 31. Dezember 1916 115 Mitglieder, am 31. Dezember 1917 106 Mitglieder. Bis zum 31. Dezember 1917 waren 268 Mitglieder zum Militär einberufen. In Versammlungen wurden 10 Mitglieder versammelt und 1 öffentliche Versammlung abgehalten. Außerdem fanden 2 Betriebs- und Werkstättenversammlungen und 10 Sitzungen statt. Bedauerlicherweise ließ der Versammlungsbesuch zu wünschen übrig. Was die Agitation anlangt, so glaubt ein Teil unserer Mitglieder, daß sie ausschließlich durch den Vorstand gemacht werden muß; ein wiederholt gerügter und widerlegter Standpunkt. Es gehört wahrlich keine besondere Begabung dazu, den aus der weitesten Umgebung nach hier geeilten unorganisierten Zimmerern zu sagen, daß sie das gleiche zu tun haben wie wir, daß sie sich unserm Verbande anzuschließen haben, da sie ja auch den Lohn einstreichen, der durch unsere Organisation erzielt worden ist. Und wir behaupten, daß es leider noch immer Unorganisierte gibt, die neben uns arbeiten. Jedes Mitglied kann und muß danach streben, daß diese der Organisation zugeführt werden.

Danzig. (Jahresbericht.) Wieder ist ein Kriegsjahr voll Hoffnungen und Bangen zu Ende gegangen, ohne uns den von allen heißersehnten Frieden gebracht zu haben. Die Kameraden in der Heimat sowohl wie die große Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen, alle sehen mit großer Hoffnung und Erwartung dem kommenden Jahre entgegen, das, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der Menschheit den Frieden bringen wird. Diese Hoffnung ist zwar bei jedem Anfang der vorausgegangenen Jahre ausgeprochen, ohne eingetroffen zu sein. Für das Jahr 1918 ergibt sich aber aus der Gestaltung der Verhältnisse, die sich in den letzten Wochen und Monaten vollzogen haben, mit großer Sicherheit die Annahme, daß der Friede in absehbarer Zeit kommen muß. Zu den großen Blut- und Gutopfern haben auch die Zimmerer Danzigs und Umgegend bis jetzt schon übergenug beigetragen. Von den 475 zum Heeresdienst eingezogenen haben nach den bisherigen Meldungen rund 50 Kameraden ihr Leben auf den Schlachtfeldern lassen müssen, etwa 20 sind vermißt und etwa ebentoviel schwächen in Gefangenschaft nach Erlösung. Für die rund 300 Dahingeblichenen war das verfloßene Jahr auch kein rosiges. Mit angestrengtester Arbeit bei farger, vollkommen ungenügender Kost mußten die Zimmerarbeiten fast ausschließlich im Freien, der Witterung ausgesetzt, ausgeführt werden. Arbeitsgelegenheit war in reichlichem Maße vorhanden, bei den vielen Holzbauten militärischer Art konnte die Nachfrage nach Zimmerern durch unsern Arbeitsnachweis nur dadurch befriedigt werden, daß auch Kameraden von außerhalb herangezogen wurden. Bei der Logisnappheit, hervorgerufen durch die Wohnungsalamität, stieß auch dieses auf große Schwierigkeiten; es kamen Fälle vor, wo zugereiste Zimmerer, weil es ihnen nicht möglich war, Obdach zu finden, wieder abreisen mußten. Die auf zentraler Grundlage vereinbarten Teuerungszulagen im April und Dezember 1917 von 15 s und 10 s sind ohne Schwierigkeiten gezahlt worden. Durch die Geschlossenheit und Einigkeit der Zimmerer Danzigs ist aber noch weit mehr erreicht worden, so daß heute Stundenlöhne von M 1,10 bis M 1,35 gezahlt werden. Trotzdem stehen sich unsere Kameraden, die im Baugewerbe beschäftigt sind, häufig ungünstiger als diejenigen, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind. Nach der einwandfreien Statistik des Herrn Calver, auf dessen Statistiken sich die Regierung und das Unternehmertum gern berufen, beträgt infolge der wahnwitzigen Teuerung der Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie allein für Ernährung M 44,10 pro Woche. Wo sollen nun die Wohnungsmiete, Bekleidung und alle andern Ausgaben herkommen? Zur Herstellung eiliger Bauten haben wir eine Liste mit zirka 70 Namen und Adressen unserer verheirateten Kameraden zur Reklamation dem Arbeitgeberverband eingereicht und gleichzeitig unter Mitwirkung der hiesigen Kriegsamtstelle einen besonderen Stundenlohn von M 1,20 im August vereinbart. Die hiesigen Preise für diese Arbeiten, daß diese zum allergrößten Teil an auswärtige Firmen vergeben wurden. Von den zur Reklamation Eingereichten wurden nur sechs Kameraden von der Truppe auf 6 Wochen beurlaubt. Von seiten der Leitung unserer Zahlstelle haben wir darauf geachtet, daß die auswärtigen Firmen, die für diese Baustelle vereinbarten Löhne auch einhielten. Bei diesen unsern Maßnahmen stießen wir aber bei den hergekommenen reklamierten Zimmerern auf Widerstand. Aus Furcht vor dem Schützengraben glaubten sie, sich von den Unternehmern alles bieten lassen zu müssen. Das Hilfsdienstgesetz mit seinen Bestimmungen über den Abkehrschein ist den Zimmerern Danzigs bei der Verbesserung der Löhne sehr hinderlich gewesen. In einem Falle verweigerte der Schlichtungsausschuß sogar den Abkehrschein, trotzdem der Antragsteller nachwies, daß er aus Gesundheitsrücksichten die Arbeitsstelle wechseln müsse und daß er auf der neuen Arbeitsstätte laut Bescheinigung des Arbeitgebers rund M 20 pro Woche mehr verdienen könne. In diesem Falle haben wir über die Spruchpraxis des hiesigen Schlichtungsausschusses durch die General-Kommission bei dem Kriegsamt Berlin Beschwerde geführt. Die Sache schwebt noch. Hoffen wir, daß der hiesige Schlichtungsausschuß von der zuständigen Stelle darauf aufmerksam gemacht wird, daß dieses ein Fehlpruch war, und daß sich solche Fälle nicht wiederholen, weil dadurch der letzte Rest Vertrauen bei der Arbeiterschaft erschüttert wird. Die im Baugewerbe beschäftigten Zimmerer, auch die nicht geringe Zahl der auswärtigen, sind Mitglieder unseres Verbandes. Dagegen ist auf der Kaiserlichen

Wert noch eine ziemlich große Zahl von auswärtigen, reklamierten Zimmerern vorhanden, die leider die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht begriffen haben. Unsere Verbandsmitglieder in diesem Betriebe müssen ihren ganzen Einfluß auf diese Kameraden ausüben und ihnen klarzumachen versuchen, daß die Geschlossenheit und Einigkeit der Arbeiter noch nie so notwendig war wie in der Zeit, wo der Krieg zu Ende sein wird und unsere Kameraden aus dem Heere zu den Arbeitsstätten strömen werden. Diese Situation wird das organisierte Unternehmertum nicht vorübergehen lassen, ohne zu versuchen das Heberangebot von Arbeitskräften auszunützen und die Löhne zu reduzieren. In unsern zur Zahlstelle gehörenden Bezirken ist der größte Teil der Mitglieder eingezogen. In den Bezirken Neuteich, Meue, Pr.-Stargard und Neustadt sind sämtliche Kameraden zum Heeresdienst eingezogen. In Tiegenhof glaubt ein Teil der zu Hause gebliebenen Zimmerer, nichts Besseres tun zu können, als sich zu streiten und dem dortigen Kassierer das Leben schwer zu machen und keine Beiträge zu zahlen. Diese Kameraden haben anscheinend vergessen, in welchem Umfange unsere Organisation in den 13 Jahren von 1905 zur Verbesserung der dortigen Verhältnisse beigetragen hat. Im Bezirk Dirschau ist es nun auch gelungen, unsere dortigen Kameraden für unsern Verband fest zu gewinnen. Sämtliche in Dirschau befindlichen Zimmerer gehören unserm Verbande schon seit längerer Zeit an. Der Erfolg ist auch nicht ausbleiben. Die Teuerungszulagen wurden von den Unternehmern durch das Eingreifen unseres Verbandes glatt gezahlt. In früheren Jahren, als die Zimmerer noch dem „christlichen“ Verbande angehörten, piffen die dortigen Unternehmer auf die zentralen Anordnungen, ohne daß diese Organisation sich rührte. Immer erst durch unser Drängen und Eingreifen wurden die vereinbarten Löhne auch wirklich gezahlt. Hoffen wir, daß die Kameraden in Dirschau dieses zu würdigen wissen und für alle Zukunft treu zum Verbande halten! Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen im Berichtsjahre M 8317,50, die Ausgaben M 6576,50. Sie setzten sich wie folgt zusammen: Familienunterstützung der Zahlstelle M 4125, Familienunterstützung außerhalb M 121, Zuschuß zum Gehalt des Angestellten M 1859, Arbeitslojenunterstützung M 405, Rechtschutz M 66,50. In bar konnten nur M 1741 der Hauptkasse überwiesen werden. Seit Kriegsbeginn beträgt die Summe allein für die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Kameraden M 14544 für die Hauptkasse. Hinzukommen aus Mitteln der Lokalkasse in dem ersten Kriegsjahr 2988,50, so daß zusammen die statliche Ziffer für M 17502,50 herauskommt. Die Einnahme der Lokalkasse beträgt M 4666,29, die Ausgabe M 3704,92. Das Lokalkassenvermögen hat sich somit im Berichtsjahr um M 961,37 erhöht und beträgt somit am Schluß des Jahres 1917 M 7828,99. Ueber die Mitgliederzahlen sowie über unsere Einnahmen und Ausgaben der letzten Jahre gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

Jahr	Mitgliederzahl	Hauptkasse		Lokalkasse		Lokalkassenbestand
		Einnahme	Ausgabe	Einnahme	Ausgabe	
1903...	56	527,50	—	172,20	128,35	74,45
1904...	309	3833,25	246,97	3161,83	1495,47	1740,81
1905...	473	7022,30	319,65	3401,72	2036,96	3105,57
1906...	624	10998,35	2731,65	4410,05	3454,02	4061,60
1907...	738	13098,50	8559,07	5542,78	4499,76	5104,62
1908...	662	12257,40	15279,45	5834,84	5536,35	5403,11
1909...	646	13266,25	13357,05	7048,97	6838,87	5618,21
1910...	593	22102,20	32508,25	9160,25	7749,36	7029,10
1911...	668	20378,55	14836,65	6758,86	6886,79	6896,17
1912...	757	25116,—	12169,39	7576,11	7277,15	7195,13
1913...	819	18906,25	14457,35	9121,62	7638,87	8677,88
1914...	388	13215,65	11195,40	6739,42	8135,93	7211,69
1915...	281	8773,45	7295,85	4295,99	3615,49	6893,09
1916...	316	8152,50	5231,28	3853,91	3879,38	6867,62
1917...	299	8317,50	6576,50	4666,29	3704,92	7828,99

Die Mitgliederbewegung war folgende: Eingetreten und erneuert 108, angemeldet und vom Militär entlassen 101, zum Militär eingezogen 61, abgemeldet 135, gestrichen wegen restierender Beiträge 34, ausgestreut 2 und gestorben 4. Summa 236. Der Mitgliederbestand beträgt somit 299. Unter den verstorbenen Kameraden befindet sich auch der vertretungsweise während des Krieges im Zahlstellenbureau tätige Kamerad Konrad Engelhardt. Am Juni wurde E. aus dem Bureau ins städtische Krankenhaus geschafft werden. Im August starb er an den Folgen einer schweren inneren Krankheit, an welcher er schon jahrelang litt. Trotz seines schweren Leidens war E. stets auf dem Posten, wo es galt, für die Ausbreitung unserer Organisation zu wirken. Er wird stets im guten Andenken der Zimmerer Danzigs bleiben. In den sozialen Ausschüssen ist der Vorstand unserer Zahlstelle stark vertreten. Im Schwerarbeiterausschuß haben die Kameraden Reef und Sellin dafür gesorgt, daß unsere Kameraden, welche an Neubauten im Freien arbeiten, als Schwerstarbeiter anerkannt sind und somit die größere Brot- und Fetttation erhalten, und daß eine scharfe Kontrolle der Arbeitgeber über die ordnungsmäßige Verteilung stattfindet. Ferner ist unsere Organisation durch den Kameraden Reef vertreten im Betriebsausschuß der Speisehallen, in der Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. Im Danziger Miteinigungsamt, das eine gute soziale Einrichtung ist und infolge der Wohnungsnot für Danzig unbedingt nötig war, wirkt ebenfalls Kamerad Reef als Beisitzer. — Auch am Schluß des dritten Jahresberichts während der Kriegszeit müssen wir die Mahnung an alle Kameraden richten, die uns noch fernstehenden Zimmerer unserm Verbande zuzuführen und dem Vorstand bei der Agitation behilflich zu sein. Den Reklamierten und Beurlaubten muß klargemacht werden, daß es Gründe, sich nicht bei uns anzumelden oder nicht wieder einzutreten, falls sie die Anmeldung veräumt haben, nicht gibt. Keiner hat militärischen Nachteil zu befürchten, sondern nur Vorteil, wenn er in die Reihen seiner um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kameraden tritt. Die Parole muß auch 1918 heißen: **Sinein in die Gewerkschaftsorganisation.**

Karlruhe. Ueberblick über die Tätigkeit der Zahlstelle im verfloßenen Jahre. An Arbeit war kein Mangel,

das ganze Jahr hindurch wurden Zimmerleute gesucht. Mehrere Belongeschäfte suchten auch Zimmerleute ins Kriegsgebiet; ihre Bezahlung war verfallen. Doherty & Widmann bezahlten $\text{M } 1$ Stundenlohn nebst freier Verpflegung und Unterkunft. Die Arbeiten dauerten jedesmal fünf bis sechs Wochen, dann erhielten die Kameraden den Abschreibchein, konnten aber wieder an einer andern Baustelle anfangen. Reisegeld wurde vergütet. Zwei andere Geschäfte haben längere Arbeit im Kriegsgebiet. Das eine Geschäft zahlt $\text{M } 1,20$, das andere $\text{M } 1,40$ Stundenlohn; dort waren die Kameraden besser auf der Hut. Am Jahreschlusse zahlte auch die andere Firma $\text{M } 1,40$ Stundenlohn. Für Sonntagsarbeit wurden allerdings nur 50 pSt. Aufschlag bezahlt, während unser Vertrag 100 pSt. vorschreibt. Die Firmen weigerten sich aber hartnäckig, 100 pSt. zu zahlen. Sonst sind von den dort beschäftigten Kameraden keine Klagen erhoben worden. Die Arbeit ist nicht zu streng, und die Kost ist für die heutigen Verhältnisse befriedigend. Im Zahlstellengebiet werden die Tariflöhne eingehalten. Die zweite Teuerungszulage vom 27. April wurde von zwei Unternehmern nicht gezahlt; durch das Eintreten des Zahlstellenvorstandes erhielten aber die betreffenden Kameraden ihren restierenden Lohn nachgezahlt. Die dritte Teuerungszulage ist auf allen Plätzen pünktlich gezahlt worden. Der Lohn beträgt also einschließlich Teuerungszulage 97 s. Viele Kameraden hatten allerdings schon vorher 95 s bis $\text{M } 1$ Stundenlohn. Anfang Oktober unternahmen wir auf einem Plak einen Vorstoß, der Lohn betrug dort 87 s. Nach zweimaliger Verhandlung mit dem Meister kam eine Vereinbarung zustande. Der Lohn stieg sofort auf 95 s, und bei Beginn der achtstündigen Arbeitszeit auf $\text{M } 1$. Auf den andern Plätzen regten sich die Kameraden auch, so daß durchschnittlich 92 bis 95 s gezahlt wurden. Nach Abschluß des Vertrages über die dritte Teuerungszulage erhielt nach abermaliger Verhandlung der erste Plak $\text{M } 1,05$, ab 1. Februar $\text{M } 1,10$. Andere Plätze geben $\text{M } 1,02$ bis $\text{M } 1,05$ die Stunde. Nur wenige Kollegen arbeiten für 97 s. — In der Verwaltung fanden einige Änderungen statt. Der Vorsitzende, Kamerad Holstein, dankte ab, ebenso der Kassierer, Kamerad Hirsh. Die Ursache waren beim Vorsitzenden zum größten Teil Meinungsverschiedenheiten mit dem Kassierer. Als Vorsitzender wurde Kamerad Trops, als Kassierer Kamerad Galle gewählt. Der Vorsitzende ist seit dem 14. September wieder eingezogen, sein Amt wird vorläufig vom Kassierer mit versehen. Das Versammlungsleben ist im allgemeinen flau. Durch die Kriegslast und die anstrengende Tätigkeit wird leider die Mehrzahl der Kameraden ganz stumpf, dazu kommt noch, daß fast alle für den Verband tätigen Mitglieder eingezogen sind. Es wäre bald Zeit, daß dieser Krieg ein Ende findet.

End i. Okt. Hier fand am 3. Februar eine Mitgliederversammlung statt. Den Kassenbericht erstattete, da die Zahlstelle zurzeit ohne Kassierer ist, der Kamerad Nikolai aus Meisenburg. Der Bericht fand die Zustimmung der Versammlung. Derauf machte sich die Neuwahl eines Kassierers notwendig. Erst in der vorigen Versammlung war ein Kassierer gewählt worden, da der bisherige Kassierer schwer erkrankt ist und deshalb seinen Posten abgeben mußte. Der neugewählte Kassierer brachte aber schon am nächsten Tage das Material zurück und erklärte unter einem wichtigen Vorwande, daß er die Arbeiten nicht übernehmen könne. Daher machte sich jetzt von neuem eine Wahl nötig. Kamerad Nikolai legte dar, wie es bisher unter großen Schwierigkeiten gelungen sei, die Zahlstelle aufrechtzuerhalten, und daß es deshalb bedauerlich wäre, wenn sie nunmehr infolge Kassierermangels eingehen sollte, wo sie noch 30 Mitglieder zähle. Derauf erklärte sich ein Kamerad zur Übernahme der Kassengeschäfte bereit, worauf die Versammlung ihm einstimmig diese Arbeiten übertrug. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Rürnberg und Umgebung. Am 26. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Würth, gedachte der gefallenen und verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. An Kriegssopfern hatten wir im Jahre 1917 drei Kameraden zu beklagen, seit Kriegsbeginn insgesamt 36 Kameraden. Gestorben sind vier Kameraden. Im Jahre 1917 haben 5 Mitgliederversammlungen stattgefunden, außerdem am 29. Oktober eine allgemeine Zimmerer- und Mitgliederversammlung. Erweiterte Vorstandssitzungen und Zahlstellenkonferenzen fanden 3 statt, in denen zur Vertretung des Zentralverbandes die Kameraden Kömer und Wolgast anwesend waren. Verwaltungssitzungen fanden 8 statt. Auch machten sich für die Baustelle Bayerische Hüttenwerke Fritz Rehmeyer 2 Plakversammlungen notwendig. An diesen Jahresbericht des Kameraden Würth schloß sich ein Vortrag des Gauleiters, Kameraden Promm, an. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Besserer. Nachdem Kasse und Belege in Ordnung befunden waren, wurde demselben auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug im Jahre 1917 $\text{M } 16.427,95$, die Ausgabe $\text{M } 13.927,95$, so daß an die Hauptkasse $\text{M } 2500$ zu wenig gesandt worden sind. Dieser Betrag ist in Quittungen für die achte Rate der Familienunterstützung im ersten Quartal 1918 mit der Hauptkasse zu verrechnen. Die Jahreseinnahme der Lokalkasse betrug mit $\text{M } 7.290,27$ Kassenbestand vom vorigen Quartal $\text{M } 8767,06$, die Ausgaben $\text{M } 1369,17$. Arbeitslosenunterstützung auf Rechnung der Hauptkasse wurden im Jahre 1917 ausgezahlt an 6 Mitglieder für 84 Tage $\text{M } 159,50$. An die Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Kameraden wurden in acht Raten insgesamt $\text{M } 20.941$ ausgezahlt. Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild: Bestand vom Jahre 1916 207 Mitglieder, eingetreten 164, zugereist 10, vom Kriegsdienst entlassen 58, Restanten 12, ausgestreut 16, gestrichen 17, gestorben 4, abgemeldet zum Kriegsdienst 97, Restanten 19; somit verbleibt ein Mitgliederbestand von 268 Mitgliedern. Die Postausgänge betrugen 493, die Eingänge 185. Die Feldpostausgänge betrugen 56 Briefe und Karten, die den Mitgliedern ins Feld und in die Lazarette gesandt wurden. Außerdem wurden an die Mitglieder im Felde 4500 Exemplare des „Zimmerer“ gesandt. Die Zahl der aus dem Felde an die Zahlstelle eingegangenen Karten und

Briefe betrug 155. Bei der Neuwahl der Gesamtwahl wurden sämtliche Kameraden wiedergewählt. Nachdem noch einige Änderungen an der Einrichtung der Sterbeunterstützungskasse geregelt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, in nicht zu ferner Zeit die Versammlungen im Frieden abhalten zu können.

Jittau. Am 2. Februar fand eine von 28 Mitgliedern besuchte Generalversammlung statt. Der Gauleiter, Kamerad Köhler aus Dresden, sprach über „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unseres Zentralverbandes“. Unter Zahlstellenangelegenheiten wurde einstimmig beschlossen, die Wochenbeiträge für die Lokalkasse um 10 s zu erhöhen, da mir die Winterbeiträge nicht einfließen wollten. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Kameraden: Franz Ebermann als Vorsitzender, Robert Nowig und Emil Leukert als dessen Stellvertreter, Frau Wally Tannert als erste Kassiererinnen und Edmund Schmidt als Schriftführer. Die Kameraden Franz Ebermann, Robert Nowig und Edmund Schmidt wurden als Revisoren gewählt. Derauf wurde der Kassenbericht vom vierten Quartal erstattet. Die Einnahme für die Zentralkasse betrug $\text{M } 617,60$, für die Lokalkasse $\text{M } 4066,94$. Die Lokalkasse hat einen Bestand von $\text{M } 3908,54$. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und beantragten Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Reicher Beifall wurde unserm Gauleiter, Kamerad Köhler, für seinen Vortrag ausgesprochen.

Sterbetafel.

Celle. Am 30. Januar ist Kamerad Georg Klinsing im Alter von 25 Jahren an Lungentzündung gestorben.
Nürnberg. Am 31. Januar starb im städtischen Krankenhaus unser Mitglied Philipp Schmidt, 48 Jahre alt, an Darmkrebs.
Stettin. Am 31. Januar starb unser langjähriger Schriftführer, Mitglied der Agitations- und Lohnkommission, Karl Gägert im Alter von 37 Jahren.

Baugewerbliches.

Offene Stellen für Zimmerer. Dem „Arbeitsmarkt-Anzeiger“ vom 7. Februar entnehmen wir, daß durch die Arbeitsnachweise folgender Orte Zimmerer gesucht werden: **Sttprenken:** Goldap 10, Stalaggrün 1; **Pommern:** Stettin 26; **Posen:** Meserik 10, Posen 50, Santer 10; **Schlesien:** Glas 6, Kattowitz 24, Oppeln 16, Löwenberg 2, Ruskau 10; **Provins Sachsen, Anhalt:** Dessau 15, Eilenburg 6, Eisleben 2, Witterfeld 50, Erfurt 2, Halle 62, Magdeburg 3, Neuhaldensleben 2, Quedlinburg 2, Torgau 2, Weißenfels 15, Wittenberg 15; **Königreich Sachsen:** Borna 10, Chemnitz 2, Dresden 39, Leipzig 1, Niederzöblich 10; **Thüringen:** Gotha 66, Jena 10, Rudolstadt 6; **Hannover, Oldenburg:** Aurich 4, Leer 34, Hannover 2, Celle 2, Dannenberg 1, Sarburg 10, Goslar 10, Gronau 2, Hann.-Münden 5, Nürtingen 19; **Bremen:** Bremen 2, Bremerhaven 40; **Schleswig-Holstein:** Flensburg 6, Kiel 19, Lübeck 8; **Hamburg:** 4; **Essen, Hessen-Nassau:** Frankfurt 6, Höchst 5; **Westfalen:** Bielefeld 10, Dortmund 50, Hamm 1, Herford 5, Münster 10, Paderborn 11; **Rheinland:** Barmen 6, Elberfeld 5, Essen 32; **Bayern:** München 23, Nürnberg 20, St. Ingbert 2; **Württemberg:** Friedrichshafen 5, Heilbronn 10, Stuttgart 100 (nach außerhalb); **Baden:** Freiburg 5, Karlsruhe 4; **Elb-Lothringen:** Nappoldsweiler 100, Straßburg 40. Insgesamt werden in 68 Orten 1103 Zimmerer gesucht.

Der baugewerbliche Arbeitsmarkt im Dezember 1917 wird im „Reichsarbeitsblatt“ wie folgt beschrieben: Die dem Kaiserlich Statistischen Amte berichtenden Verbände bezeichnen die Lage des Baumarktes den Kriegsverhältnissen entsprechend als befriedigend. Gegenüber dem Vormonat wie dem Vorjahr wird die Beschäftigung als fast unbedeutend bezeichnet. Die Teuerungszulagen wurden etwas erhöht.

Aus dem Bericht der Zeitschrift „Baumaterialien-Markt“, Leipzig, ist zu entnehmen, daß in West- und Mitteldeutschland für Kriegsbauten noch verhältnismäßig rege Beschäftigung bestand. Ebenso war die Kriegsbautätigkeit in einem Gebiete Ostdeutschlands nicht unbedeutend. In Hannover hielt sich die Bautätigkeit bei knappen Baustoffanfuhrn und starkem Arbeitermangel in engen Grenzen, ebenso in Schleswig-Holstein. Die Beschäftigung in Schlesien ist teilweise noch als rege anzusprechen, und die Aussichten bleiben weiter günstig. Aus Bayern wird berichtet, daß die Ausführung von Bauarbeiten im Berichtsmontat bereits empfindlich durch Frost behindert wurde. In großem Umfange wird in Bayern an der Ausarbeitung von Bauplänen gearbeitet, deren Verwirklichung nach dem Kriege erfolgen soll. Hier ist in erster Linie die Ausnützung der bayerischen Wasserkräfte zu erwähnen. Die Bautätigkeit in Württemberg und Baden flaute in der Berichtszeit weiter ab. — Der vielerorts bestehende und nach dem Kriege voraussichtlich noch zunehmende Wohnungsmangel bringt es mit sich, daß die Pläne zur Beschaffung von Wohnungen, hauptsächlich von Kleinwohnungen, immer reger gefördert werden. Staat, Gemeinden und Bauvereine sind eifrig in dieser Richtung tätig. Das badiische Ministerium des Innern beabsichtigt die Gründung einer Gesellschaft m. b. H., die vor allem der gemeinnützigen Bautätigkeit dienen soll. Es ist eine Banlabteilung vorgesehen, welche den Bauvereinigungen die Beschaffung von Hypotheken- und Baugeldern erleichtern soll. Ferner soll eine Siedlungsabteilung errichtet werden, die neben der Beratung und Unterstützung der Bauvereinigungen und anderer Erbauer von Kleinwohnungen auch die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern und Kinderreichen Familien in Kleinhäusern durchführen soll. Außerdem sollen durch die Gesellschaft Baustoffe und Einrichtungsgegenstände für Kleinwohnungen beschafft werden. Für die Wohnungsbautätigkeit nach dem Kriege von Bedeutung ist

die Gründung des Reichsverbandes zur Förderung sparsamer Bauweise e. V. Der Verband ist von einem Kreis führender Persönlichkeiten ins Leben gerufen und hat bereits einen Wettbewerb ausgeschrieben, um Vorschläge zur Verbildung des Kleinwohnungsbaues mit besonderer Berücksichtigung des Kriegeriedlungswezens zu sammeln. — Im Wiederaufbauggebiet Ostpreuzen hinderie im Berichtsmontat eintretendes Frostwetter die Ausführung der Bauarbeiten. Die Verwendung von Kalksandsteinen hat zugenommen.

Laut Bericht der „Tonindustrie-Zeitung“, Berlin, wurde die Tätigkeit durch das Winterwetter im Dezember sehr stark beeinträchtigt und teilweise ganz unterbunden. Nur dringendste Ausbesserungsarbeiten wurden vorgenommen.

194 Betriebskrankenkassen des Baugewerbes hatten am 1. Januar 50.839 männliche und 5745 weibliche Mitglieder, abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken. Im Vergleich mit dem Anfang des Vormonates ist eine Abnahme um 7,3 vom Hundert bei den männlichen und um 21,8 vom Hundert bei den weiblichen Beschäftigten eingetreten.

Bei 80 Innungskrankenkassen der Bauberufe mit 14.630 männlichen und 1362 weiblichen versicherungspflichtigen Mitgliedern, abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken, am 1. Januar war dem Anfang des Vormonates gegenüber die männliche Beschäftigung um 19,7 vom Hundert und die weibliche um 15,3 vom Hundert niedriger.

Drei Arbeiterverbände des Baugewerbes meldeten unter 75.592 berichtenden Mitgliedern im Berichtsmontat 1,8 vom Hundert Arbeitslose gegen 0,3 im Vormonat und 1,1 vom Hundert im gleichen Monat des Vorjahres.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Eine Konferenz der Vertreter der Zentralverbände fand am 1. Februar in Berlin statt. Die Konferenz nahm den Bericht der Generalkommission über ihre Stellung zu den Streiks entgegen und befandete mit allen gegen zwei Stimmen ihr Einverständnis mit der von der Generalkommission beobachteten Neutralität in diesen politischen, nicht gewerkschaftlichen Beweggründen entspringenden Arbeitseinstellungen. Nach eingehender Debatte nahm die Konferenz mit allen gegen vier Stimmen eine Resolution an, in der sie ihre Auffassung von den Ursachen der Streiks präziserte. Wir sind aber zurzeit außerstande, unsern Lesern den Wortlaut dieser Resolution mitzuteilen. („Correspondenzblatt“ der Generalkommission.)

Bekanntmachungen

der **Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer** (Erfasskasse in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Hamburger Straße 131, 2. Et. Postfachkonto: 6642, Hamburg 11.

Vom 1. bis 31. Januar 1918 erhielt die Hauptkasse aus den örtlichen Verwaltungen: **Ablingen** $\text{M } 50$, **Afen** 50, **Altdamm** 50, **Alt-Liegegoride** 28,16, **Arensberg** 35,34, **Bahn** 50, **Berlin VI** 500, **Bödingen** 100, **Brunsbüttel** 50, **Burg** 150, **Coblentz** 100, **Cöln** 180, **Cöpenick** 450, **Erfeld** 65, **Dahlen** 15,51, **Deuben** 118, **Dresden I** 300, **Elbing** 100, **Ellmendingen** 40, **Emmenbungen** 2,10, **Frankfurt a. d. O.** 72,46, **Freihan** 30, **Friedrichshagen** 150, **Fürth** 50, **Selzenfirgen** 75, **Genichmar** 43, **Göllnow** 18,51, **Großenritte** 20, **Gr.-Seelheim** 52, **Hagen i. Pom.** 6, **Halberstadt** 140, **Hamburg V** 50, **Helmstedt** 80, **Sernsdorf** 130, **Silbesheim** 70, **Homberg** 90, **Kahla** 4,68, **Kais** 55,94, **Karpölin** 20, **Kroßingen** 50, **Lahr** 60, **Langenfelddt** 150, **Lichtenberg I** 200, **Marne** 23, **Meß** 153,66, **Mörs** 35,10, **Neu-Brandenburg** 40, **Neukloster** 50, **Neu-Stetin** 18,20, **Neu-Welzow** 22,66, **Nürnberg** 150, **Ober-Schönmattemweg** 100, **Pankow** 150, **Papelball** 52,99, **Penzig** 60, **Posen** 100, **Preß** 80, **Prinzlaff** 71,14, **Rathenow** 200, **Reinfeld** 45, **Roda** 23,98, **Rötha** 10,44, **Schmölln** 3,80, **Schwedt** 110, **Seeligstadt** 35, **Segeberg** 18,90, **Seligenstadt** 26, **Spandau** 400, **Speyer** 37,77, **Stahfurt** 100, **Stegen** 50, **Steglich** 150, **Steinbach** 38, **Teterow** 49,43, **Tilfit** 100, **Torgelow** 71,06, **Verden** 200, **Wannsee** 100, **Warnemünde** 36, **Wattenscheid** 23,77, **Wernigerode** 30, **Wießlingen** 50, **Wiblad** 30, **Wilhelmsburg** 60, **Windeskn** 50, **Wismar** 100, **Wittenberg** 70,61, **Zellin** 80. Summa $\text{M } 7552,21$.

Zusatz erhielten vom 1. bis 31. Januar: **Beet** $\text{M } 60$, **Bödingen** 50, **Bonn** 50, **Cannstatt** 100, **Cappel** 150, **Chemnitz** 100, **Dahlen** 50, **Erfurt** 150, **Essen** 100, **Fürstentwade** 200, **Gr.-Anheim** 100, **Gr.-Hartbau** 300, **Hamburg I** 200, **Hamburg** 100, **Sinter-Gersdorf** 60, **Kempten** 100, **Kiel-Gaarden** 100, **Kolzig** 25, **Konstanz** 50, **Löcknitz** 75, **Magdeburg** 200, **Mahlsdorf** 290, **Marxöbel** 150, **Mölln** 100, **Raumburg** 150, **Neu-Anspach** 70, **Neu-Kölln** 200, **Pölit** 100, **Rabeburg** 100, **Reichenau** 50, **Reinickendorf** 70, **Rimpar** 50, **Rostock** 200, **Rothenstein** 30, **Ruhrort** 100, **Scharmbeck** 79, **Schönebeck** 100, **Schwabach** 28,65, **Stargard** 100, **Stralsund** 40, **Steinbeck** 80, **Straßburg** 200, **Ufslag** 60, **Wehrden** 5, **Windeskn** 70, **Wittenburg** 60. Summa $\text{M } 4802,65$. **Der Vorstand.**

Anzeigen.

Todesanzeige.

Am 29. Januar starb plötzlich unser langjähriges, treues Mitglied, der Kamerad

Gustav Degen

aus Esbau.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm seine Kameraden der

[M. 3,90] **Zahlstelle Weissenfels a. d. S.**